

Luzerner Zeitung - 18.11.2025

15

Dienstag, 18. November 2025

Piazza

500 Jahre alte Eselsbrücken

In Horw kombinierte Organist Martin Heini die Gesamtaufführung von Bachs «Clavierübung III» mit Chorälen Luthers, Live-Bildern von der Orgel und Einblicken in Bachs Symbolik zu einem Gesamtkunstwerk.

Diana Sonja Tobler

Können Sie alle zehn Gebote aus dem Gedächtnis aufzählen? Abhilfe schuf für die grössten Teils analphabetische Bevölkerung Leipzigs im 16. Jahrhundert eine Sammlung von Liedern. Martin Luther vertonte darin in deutscher Sprache Auszüge seines Handbuchs zu den Grundfragen des christlichen Glaubens. Als Johann Sebastian Bach rund zweihundert Jahre später in Eisenach zur Schule ging, lernte er die Glaubensgrundsätze mit eben diesen Liedern. Im knapp zweistündigen «Dritten Teil der Clavierübung», dem Vorläufer der Goldberg-Variationen, schrieb er passende Choralvorspiele.

Organist Martin Heini bot am Sonntag in Horw deren Gesamtaufführung mit besonderer Kontextualisierung: Zu Vorspielchen erklangen Luthers Originale und die dazugehörigen Choral-sätze von Bach.

Musikalische Theologie zum Mitlesen

Dies ermöglichte eine Zusammenarbeit mit dem Vokalensemble «The Quire», das mit Sensibilität für die Musik jener Zeit in klarer Ästhetik die einzelnen Stimmen miteinander verwebte.



Direktübertragung von der Empore: Martin Heini auf der Leinwand.

Bild: Boris Bürgisser (Horw, 16.11.2025)

semble «The Quire», das mit Sensibilität für die Musik jener Zeit in klarer Ästhetik die einzelnen Stimmen miteinander verwebte.

Das Projekt «Ohne Luther kein Bach» eröffnet die diesjährige Reihe «Musik zu St. Katharina» als erstes von vier Konzerten. Zugleich ist es Resultat eines Bildungsurlaubs, der Heini als Belohnung für sein lang-

jähriges Engagement in Horw gewährt wurde.

Entsprechend dieser Vertiefung geben die Begleittexte eine Hörstütze zur Dreifaltigkeit in Bachs Werk, zur Zahlensymbolik hinter dem Aufbau des Gesamtwerks, zu Motiven, Anzahl Taktarten der einzelnen Stücke und zur musikalischen Symbolik – die Passion Jesu ist in absteigenden Halbtonterschritten, die

Auferstehung in aufsteigenden Dreiklängen hörbar.

Es gäbe so viele Interpretationen in der Musikwissenschaft, er hätte sich für eine Auslegung entscheiden müssen, mein Heini. Aber bei so einem umfangreichen Werk müsse man schon einen Anhaltspunkt geben, um es besser verfolgen zu können. Das Angebot wird geschätzt, das interessierte Pub-

likum liest das ganze Konzert hindurch mit, ein Konzertbesucher hat gar seine Taschenpartitur von Zuhause mitgebracht.

Ein Konzert für Ohren, Augen und den Magen

Das Konzert ist mit einstündiger Apéropause als gesellschaftlicher Anlass konzipiert. Erfolgreich, denn auch im zweiten Konzertteil sitzen noch fast

gleich viele Menschen im Kirchenschiff wie zuvor. Auch sonst ist das Konzert auf Zugänglichkeit ausgerichtet. Vorbei sind die Tage, in denen der ehrwürdige Herr Organist auf hohem Throne von der Empore das Volk mit Musik beehrte. Leider ist die Orgel ein wenig handliches Instrument, weswegen sie nicht mal eben kurz geziegt, wohl aber per Leinwand näher ans Publikum geholt werden kann. Das praktizieren auch die Orgelvespern in der Jesuitenkirche und kürzlich die Luzerner Orgelnacht.

Die Möglichkeit dazu eröffnete in diesem Fall durch eine Zusammenarbeit mit den Luzerner Orgelfreunden. Mit vier Kameraeinstellungen für die Orgel und einer zusätzlichen für das Vokalensemble wurde es plötzlich möglich, die einzelnen Stimmen und die Registrierung auch visuell nachzuverfolgen. Gerade in Fugen, reichhaltig registrierten Stücken und jenen mit viel Fussarbeit ein eindrückliches Bild, das den hörbaren technischen Anspruch der Stücke noch einmal verdeutlichte.